

MAGAZIN  
03-2024

HANS  
OTTO  
THEATER

# ZUGABE

## Potsdam von unten

**7 ½ BRÜCKEN**  
Eine Zeitreise  
durch Potsdam

**DAVID BOWIES  
LAZARUS**  
Ein Musical  
als Vermächtnis

**SCHAUSPIELFENSTER**  
„Wir kommen in die Stadt!“

Foto: Thomas M. Jauk



**Bettina Jahnke**  
Intendantin

*Die neue Spielzeit beginnt mit einem großen Abend über Potsdam. Nach sechs Jahren in dieser Stadt wagen wir ein Porträt über Brandenburgs Landeshauptstadt mit ihrer wechselvollen Geschichte und ihrer speziellen Sanssouci-Mentalität. Der Regisseur Jan Neumann hat fünf Jahre in Fahrland gelebt, und auch viele unserer Schauspieler\*innen haben seit 2018 hier eine neue Heimat gefunden. Potsdam ist ein Schmelztiegel, geprägt durch das preußische Erbe und gesellschaftliche Konflikte, Umbrüche und Neuanfänge. Es ist die vielleicht westdeutsche Oststadt, und die Nähe zur Hauptstadt bringt nicht nur Vorteile mit sich. Lassen Sie sich überraschen, was das Team entdecken wird, und vor allem: Fühlen Sie sich eingeladen zu einem Dialog über unsere Stadt und das Zusammenleben in ihr!*

*Nach ausgewählten Vorstellungen wird es Nachgespräche geben – eines möchte ich Ihnen besonders*

*empfehlen: Gemeinsam mit dem Förderkreis haben wir die Reihe „Was uns verbindet“ initiiert. Zum Auftakt am 13. Oktober im Anschluss an die 17-Uhr-Vorstellung von „7 ½ Brücken“ werden die Politikwissenschaftlerin Julia Reuschenbach und der Journalist Korbinian Frenzel die überhitzte deutsche Debatte untersuchen und Auswege aus der Misere skizzieren. Den Ausgangspunkt dafür bildet ihr Buch „Defekte Debatten. Warum wir als Gesellschaft besser streiten müssen“. Dabei dürften auch die seit Jahrzehnten andauernden unerbittlichen Debatten über die Stadtentwicklung und die davon abgeleitete Annahme einer Spaltung der Potsdamer Gesellschaft eine Rolle spielen.*

*Ich freue mich auf die Gespräche und Begegnungen mit Ihnen.*

*Herzlich, Ihre Bettina Jahnke*

## „Sehnsucht ist eine halbe Brücke“

**Der Autor und Regisseur Jan Neumann über sein Stück **7 ½ Brücken**, das er gemeinsam mit dem Ensemble entwickelt, Potsdamer Wesensmerkmale und die Aufladung dieses Ortes**

**In dem Moment, in dem wir dieses Interview führen, gibt es das Stück noch gar nicht, über das wir hier sprechen wollen, denn es entsteht erst parallel zum Probenprozess. „7 ½ Brücken“ wird eine sogenannte Stückentwicklung. Du bist Autor und Regisseur in einer Person. Kannst du uns diese spezielle Arbeitsweise etwas näherbringen?**

**Jan Neumann:** Ich nehme mir ein Wort oder Thema – in diesem Fall einen Ort, Potsdam – und beschäftige mich gemeinsam mit dem Ensemble damit. Aus Recherchen und Improvisationen entstehen innerhalb weniger Wochen Situationen und Figuren. Der Theatertext wächst erst zeitgleich mit der Inszenierung, er wird dabei quasi maßgeschneidert auf die beteiligten Schauspielerinnen und Schauspieler – und letztendlich auch auf das jeweilige Theater und sein Publikum.

**Du giltst als Experte für Stückentwicklungen und besitzt also schon reichlich Erfahrung auf diesem Gebiet.**

**Neumann:** Die Arbeit bei einer Stückentwicklung verläuft immer anders, aber nervenaufreibend ist es jedes Mal. Es herrscht einfach ein sehr hoher Zeitdruck. Du fängst mit einem weißen Blatt Papier an, alle müssen darauf vertrauen, dass in so kurzer Zeit ein kompletter Text entsteht. Gleichzeitig ist es auch sehr beglückend: Die Menschen, die uns bei der Recherche begegnen, inspirieren uns, sie laden das Material mit ihren Geschichten und unterschiedlichen Ansichten auf. Es ist ein Schöpfen aus dem Kollektiv, nicht nur aus sich selbst.

**„7 ½ Brücken“ wird ein Theaterabend über Potsdam, er ist als „Potsdam-Porträt“ angekündigt. Wie muss man sich das vorstellen?**

**Neumann:** Wir haben lange danach gesucht, welches Genre wir wollen. „Stückentwicklung“ klang uns zu technisch. „Porträt“ finde ich toll, es lässt eine gewisse Offenheit zu. Das ist wie bei den Kanzlerporträts im Bundeskanzleramt: Bei jedem Porträt bildet sich nicht nur die gemalte Person ab, sondern auch der Maler, durch die Art, wie er jemanden dargestellt hat. Wir porträtieren eigentlich nicht nur die Stadt – wir beschäftigen uns auch mit den unterschiedlichen Sichtweisen auf sie. Wir malen die Maler, sozusagen.



**Jan Neumann**



Ein anderer Blick auf unsere Gegenwart: Franziska Melzer auf Potsdam-Recherche

**Du hast selbst fünf Jahre in Potsdam gelebt und die Stadt zunächst von der Wasserseite kennengelernt, wenn du in deinem kleinen Motorboot auf der Havel unterwegs warst. Was waren das damals für Eindrücke?**

**Neumann:** Vor allem war und bin ich immer wieder berührt von der Schönheit dieser Landschaft, wie wahrscheinlich jede und jeder. Von Wasserseite aus ist sie besonders erfahrbar. Ich bin immer vom Weißen See in Neu Fahrland gestartet, unter der Nedlitzer Südbrücke hindurch, weiter mit Blick auf den Königswald und die hübsche Bertinstraße, an der ehemaligen Grenzstation vorbei, durch die Glienicker Brücke auf Schloss Babelsberg zu, dann entweder an den Villen mit ihren Rasenmäherrobotern vorbei Richtung Stölpchensee, oder durch den Tiefen See und um die Stadtsilhouette herum zum Schwielowsee ... Diese Gleichzeitigkeit von Natur und Kultur finde ich schon faszinierend, gerade auch in ihrer Verschränkung bei gleichzeitiger Gegensätzlichkeit.

**Das heutige Stadtgebiet ist seit der frühen Bronzezeit besiedelt. Welche Epochen der Potsdamer Stadtgeschichte wollt ihr auf der Bühne zeigen?**

**Neumann:** Wir beschäftigen uns mit allen Epochen – von der frühen Besiedlung über das bekanntere 18., 19. Jahrhundert bis zu den Brüchen und Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Unsere Erzählung wird aber aus der Gegenwart heraus sein. Es wird kein Historienstück oder Dokumentartheater, auch wenn wir vielleicht Urkunden oder alte Edikte vorlesen; eher eine Art Revue, bei der man unterhaltsam verschiedene Aspekte der Stadt und Sichtweisen auf diese Stadt erleben kann.

**Wofür stehen die sieben Brücken im Titel?**

**Neumann:** Potsdam ist eine Insel, auf die führen Brücken. Irgendwo las ich, es seien sieben, die jetzt Potsdam mit dem Festland verbinden. Klingt wie im Märchen, 7 Brücken. Wir erzählen die quasi ikonografische Glienicker Brücke, die Humboldtbrücke, die erst in den siebziger Jahren gebaut wurde, um Babelsberg und die neuen Wohngebiete Schlaatz und Stern mit Potsdam zu verbinden; dann die Lange Brücke, deren irre lange Geschichte sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lässt; die Eisenbahnbrücken über die Neustädter Havelbucht als Teil der ersten preußischen Eisenbahnlinie Berlin-Magdeburg; die Baumgartenbrücke, über die früher die Soldaten desertierten Richtung Sachsen, und die Nedlitzer Brücken im Norden. Diese Brücken sind die Verbindung zwischen verschiedenen Ufern – oder einfach mit der Welt.

**Und was ist mit der halben Brücke?**

**Neumann:** Die ist natürlich besonders interessant. Für mich ist sie Sinnbild für eine gescheiterte Beziehung oder die nicht zustandegekommene Verständigung zwischen zwei zerstrittenen Parteien. Damit eine Beziehung entstehen kann, dafür braucht es mindestens zwei, die bereit sind, sich zu verbinden, sozusagen eine Brücke zu bauen über das, was sie trennt. Wenn die eine Seite will und die andere nicht, wird es eine halbe Brücke bleiben. Die Welt ist voller halber Brücken, halb fertigen, halb eingestürzten, halb abgerissenen. Ein Begriff, der mich dabei auch beschäftigt, ist das Wort „Sehnsucht“ – zum Beispiel nach etwas, das lange verloren ist. Sehnsucht ist eine Brücke, die irgendwohin führt, aber kein Ende hat. Eine halbe Brücke eben.

**Was fasziniert dich darüber hinaus an Potsdam?**

**Neumann:** Dass ich einen anderen Blick auf meine Gegenwart bekomme, je mehr ich über diesen Ort erfahre. Das wachsende Bewusstsein, wie diese Landschaft früher ausgesehen hat, wie viele, viele Menschen hier gelebt haben, sie aufgebaut, gestaltet, benutzt oder zerstört haben und aus welchem Grund. Von den allermeisten gibt es nur noch zarte Spuren, sie sind verschwunden. Beim Blick zurück stelle ich fest,

dass Veränderung und Umbrüche Normalzustand sind – das bedeutet für mich tatsächlich auch Trost und Inspiration für das Leben im Hier und Jetzt.

#### Was für Figuren werden uns in „7 ½ Brücken“ begegnen?

**Neumann:** Friedrich II. wird auch vorkommen, klar. Aber mehr interessieren uns die Vergessenen, die, von denen nichts mehr da ist. Es treten auch fiktive Figuren auf, vielleicht ein mittlerweile namenloser Stummfilmstar aus den Filmstudios Babelsberg der 20er Jahre oder zwei Kutscher aus dem 18. Jahrhundert. Und es wird auf jeden Fall Angler geben, die gehören für mich zum Potsdamer Stadtbild dazu.

#### Wird der Abend eine ernsthaft-realistische Auseinandersetzung mit der Potsdamer Stadtgeschichte?

**Neumann:** Theater ist Poesie, Drama, Komödie. Unser Abend wird ein Versuch sein, die Sichtweisen auf die Stadtgeschichte mit einem ge-

wissen Humor und mit Gespür für die Dramen von einst und jetzt zu erzählen. Da sind wir wieder beim Genre des Porträts: Es geht weder um eine Karikatur noch um ein Schlachtengemälde, sondern um verschiedene Blickwinkel auf Potsdam, die uns die Stadt nochmals neu betrachten lassen. Bei aller Vertrautheit auch mit überraschenden Momenten – und auf jeden Fall mit viel Spaß beim Gucken.

*Interview: Björn Achenbach*

**URAUFFÜHRUNG 20-SEP  
GROSSES HAUS  
WEITERE VORSTELLUNGEN  
22-SEP / 28-SEP / 4-OKT / 13-OKT**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)

# Subversiv und abgründig

## Der Potsdamer Theaterpreis 2024 ging an Guido Lambrecht und Kristin Muthwill.

Dieses Jahr war es wieder soweit: Im Juli vergab der Förderkreis zum zweiten Mal in der Intendanz von Bettina Jahnke den Potsdamer Theaterpreis. Alle zwei Jahre werden damit eine Künstlerin und ein Künstler gewürdigt, „die in besonderer Weise zur Ausstrahlung des Hans Otto Theaters beigetragen haben“. Im Jahr 2022 hatte die Jury Nadine Nollau und Paul Wilms ausgezeichnet. Diesmal fiel ihre Wahl auf Kristin Muthwill und Guido Lambrecht. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert, die sich die Preisträger\*innen teilen.

Kristin Muthwill steche „durch herausragende Rollen-Interpretationen unterschiedlichster Charaktere und enorme spielerische Wandlungsfähigkeit“ hervor, heißt es in der Jury-Begründung. Das zeigte sie in zahlreichen Inszenierungen, unter anderem in „Wir sind auch nur ein Volk“ als Trude Grimm „mit subversivem Ostfrauen-Selbstbewusstsein und Sex-appeal“ oder in „Antigone“ in der Gänsehaut-Doppelrolle als Lokaste und Teiresias. Guido Lambrecht besteche dadurch, dass er sich nicht festlegen lasse und „in den Abgründen die Komik bloßlegt und im Komischen den Abgrund“, so die Jury. Besonders überzeugt habe er in „Die schmutzigen Hände“ als Parteisekretär Hoederer und in „Mephisto“ als Klaus Mann.

Der von der Investitionsbank des Landes Brandenburg gestiftete Publikumspreis ging an „Mephisto“. Die Inszenierung von Sascha Hawemann nach dem gleichnamigen Roman von Klaus Mann wird regelmäßig mit tosendem Applaus honoriert. Einen Sonderpreis erhielt das Ensemble von „Sing ich dir“, das mit fetzigen Wunschkonzerten für ausverkaufte Säle sorgt. Initiiert hat das Projekt Mascha Schneider, die gemeinsam mit Jan Hallmann, Janine Kreß, Charlott Lehmann, Arne Lenk, Philipp Mauritz, Nadine Nollau, Patrick Rost, Hannes Schumacher und Paul Sies musiziert und singt.

*Sarah Kugler*



**Guido Lambrecht**



**Kristin Muthwill**

# Die Stadt als Bühne

**Am 7. September schwärmt das Ensemble wieder in die Potsdamer Innenstadt aus und zelebriert die SchauSpielfenster – kostenlos und für alle.**

Die Potsdamer Innenstadt wird für einen Tag zur großen Bühne: Mit dem beliebten Theaterspektakel „SchauSpielfenster“, einer abwechslungsreichen Vorschau auf die Premieren der nächsten Saison, meldet sich das Hans Otto Theater aus der Sommerpause zurück und schlägt eine Brücke mitten hinein in das rege Geschäftsleben der City. In und vor den Schau-fenstern verschiedener Geschäfte stimmt Sie das Ensemble mit kleinen Spielszenen und Improvisationen im Bereich Brandenburger Straße und Umgebung auf die neue Spielzeit 2024/25 ein.

Unterhaltung für die ganze Familie gibt es an der mobilen Bühne auf Zack auf der Kreuzung Brandenburger / Lindenstraße und beim „Wunschpunsch“-Kinderprogramm in einem Innenhof in der Jägerstraße. Bisher noch nie bespielte Locations wie das Luisenforum, die traumhaft schöne Rückzugsoase in den malerischen Hinterhöfen der Hermann-Elflein- / Brandenburger Straße, werden einmalig zur wirkungsvollen Kulisse. Und alle, die an diesem Tag ganz besonderes Glück haben, bekommen von Ihrer Majestät, Königin Marie-Antoinette höchstpersönlich, ein kleines „Schnippchen“ Kuchen kredenzt. Auch die Bürgerbühne ist mit einer Präsentation unter dem Slogan „Du liebe Zeit!“ direkt vor dem Brandenburger Tor vertreten.

An den Info-Ständen vor dem Brandenburger Tor und an der Ecke Brandenburger / Jägerstraße können Sie mit den Theaterleuten ins Gespräch kommen, sich persönliche Tipps zum neuen Spielplan oder auch attraktive Giveaways abholen. Lassen Sie sich unterhalten, inspirieren und zum Stehenbleiben verführen!

**SAMSTAG 7-SEP / 13-15:30 UHR  
BRANDENBURGER STRASSE &  
UMGEBUNG  
EINTRITT FREI**



# 6 SCHAUSPIELFENSTER

## Teilnehmende Läden

- 1 INFO-STÄNDE**  
vor Optik Fielmann (Brandenburger Str. 47 a)  
und dem Brandenburger Tor
- 2 BUCHHANDLUNG INTERNATIONALES BUCH**  
Brandenburger Str. 42 / Ecke Friedrich-Ebert-Str.  
**STERN 111**  
MIT Paul Wilms
- 3 FAHLAND CAFÉ & BISTRO** Friedrich-Ebert-Str. 98  
**7 ½ BRÜCKEN EIN POTSDAM-PORTRÄT**  
MIT Janine Kreß & Hannes Schumacher
- 4 ZEIT FÜR BROT** Brandenburger Str. 28 a  
**MARIE-ANTOINETTE ODER KUCHEN FÜR ALLE!**  
MIT Bettina Riebesel
- 5 FRABAMA - LEDERWARENMANUFAKTUR**  
Jägerstr. 30 (2. Hinterhof)  
**DER WUNSCHPUNSCH**  
KINDERPROGRAMM  
MIT Kristin Muthwill & Henning Strübbe  
13:10 / 13:40 / 14:10 / 14:40 / 15:10
- 6 WANDEL** Jägerstr. 33/34  
**LAZARUS MUSICAL VON DAVID BOWIE**  
MIT Mascha Schneider & Philipp Mauritz
- 7 SCHUH BAAR** Brandenburger Str. 24  
**MEIN KAMPF**  
MIT Joachim Berger & Jörg Dathe
- 8 IN VINO** Dortustr. 61  
**BLUTBUCH**  
MIT Paul Sies

## Lageplan



**9** **WIST - DER LITERATURLADEN** Dortustr. 17 /  
Ecke Brandenburger Str.  
**DER NACKTE WAHSINN**  
MIT Katja Zinsmeister & René Schwittay

**10** **FREUDENHAUS** Lindenstr. 53  
**LEBEN DES GALILEI**  
MIT Nadine Nollau & Jon-Kaare Koppe

**11** **BÜHNE AUF ZACK** Brandenburger Str. /  
Ecke Lindenstr.  
**TROJA! KINDERPROGRAMM**  
MIT Laura Maria Hänsel  
13:05 / 13:35 / 14:05 / 14:35 / 15:05

**12** **AUGENOPTIK SCHAUSS** Brandenburger Str. 10  
**DAS BESTE ALLER MÖGLICHEN LEBEN**  
MIT Guido Lambrecht

**13** **IN DER FUSSGÄNGERZONE** Brandenburger Str. /  
Ecke Hermann-Elflein-Str.  
**BONDI BEACH**  
MIT Alina Wolff & Jan Hallmann

**14** **IM LUISENFORUM** Brandenburger Str. 5 a  
**DER TOLLSTE TAG SOMMERTHEATER**  
MIT Charlott Lehmann & Arne Lenk

**15** **VOR DEM BRANDENBURGER TOR**  
**DU LIEBE ZEIT!**  
MIT Mitgliedern der Bürgerbühne  
13:00 / 13:30 / 14:00 / 14:30

**+** **IN DER GESAMTEN FUSSGÄNGERZONE**  
**AN DER ARCHE UM ACHT**  
KINDERPROGRAMM  
MIT Franziska Melzer



# „Unser ganzes brutales Leben“

In Noah Haidles schwarzer Komödie **Das beste aller möglichen Leben** wird Guido Lambrecht zum Extremschauspieler.



„Im Moment reagieren und aus ihm heraus die Rolle entwickeln“: Guido Lambrecht als Christopher

Herausforderungen scheut Guido Lambrecht nicht. Vielmehr sucht er sie gezielt in seinen Rollen, braucht sie vielleicht sogar, um genau die leichtfüßige Intensität auf der Bühne zu transportieren, die sein Spiel ausmacht. Die Rolle des Christopher in Noah Haidles „Das beste aller möglichen Leben“, das am 21. September in der Regie von Fanny Brunner Premiere hat, scheint deshalb wie für ihn geschrieben. Denn was könnte herausfordernder sein, als ein ganzes Leben abzubilden, das sich in zwei Stunden vollzieht?

Christopher ist ein Findelkind, das Naomi und East, einem kinderlosen Ehepaar, vor die Haustür gelegt wird. Bereits knapp nach seiner Geburt kann er tanzen, kurz darauf sprechen und philosophische Probleme lösen. So rasant geht es weiter, bis er nach zwei Stunden als alter Mann stirbt. Dazwischen erlebt er alle Emotions- und Hormonschübe, die sich sonst auf mehrere Jahre verteilen – was zu surrealen Szenen führt. Guido Lambrecht empfand den Text sofort als griffig. Das schnell heranwachsende Kind, das sich zwischen verzweifelter Suche nach Liebe und fordernder Aggressivität bewegt, hat ihn angesprochen. „Die Figur birgt natürlich auch die Gefahr, dass man sich ihr zu artistisch annähert, sie zu sehr zerdenkt“, sagt er. Um das zu vermeiden, versucht er seine Rollen nie vor den Proben festzulegen. „Im Moment zu reagieren und aus ihm heraus die Rolle zu entwickeln, auch in Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen und der Regisseurin ist viel spannender.“

Für diese spezielle Rolle hilft es, dass Lambrecht selbst Kinder und Enkelkinder verschiedenen Alters hat. Er weiß um die unterschiedlichen, teilweise extremen Entwicklungsschübe – und auch um die Rohheit, die mit ihnen einhergeht. Denn obwohl „Das beste aller möglichen Leben“ als schwarze Komödie geschrieben und vorrangig ein philosophischer

Text über den Sinn des Lebens sowie die Kraft von zwischenmenschlichen Beziehungen ist, beinhaltet er auch einige brutale Szenen. Als Christopher etwa ins junge Erwachsenenalter kommt, besteht er auf seine ersten sexuellen Erfahrungen und vergewaltigt sowohl Naomi als auch East. Später nimmt er Drogen und stirbt beinahe an einer Überdosis. Sein Exzess steht im Gegensatz zu dem alltäglichen Trott, an den sich das Paar längst gewöhnt hat. Der Sohn fungiert als Spiegelfläche der Eltern und konfrontiert sie mit sich selbst. Sehr direkt fragt der Text: Wieviel Sinn steckt in unseren Handlungen? Und welche sind existenziell? Alle, findet Guido Lambrecht. „Die Extreme des Textes sind nötig, um unser ganzes brutales Leben darzustellen.“

Gerade Kinder haben am Anfang ihres Lebens noch kein Moralverständnis, probieren sich aus und sind auch mal gewalttätig, so Lambrecht. „Besonders bei Menschen, in deren Nähe sie sich sicher fühlen.“ In dem Stück sei das alles natürlich aufs Extremste komprimiert, aber in einem relevanten Rahmen. „Die wichtigen Figuren sind die Eltern“, sagt Lambrecht. Ihre Entwicklung, ihre Katharsis sei das wesentliche Motiv. Und das hoffnungsvolle. „Wir können unseren Horizont immer wieder erweitern und unser Leben oder sogar die Welt positiv beeinflussen. Zumindest glaube ich daran – auch wenn es eine ständige Herausforderung ist.“

Sarah Kugler

**PREMIERE 21-SEP**  
**REITHALLE**  
**WEITERE VORSTELLUNGEN**  
**26-SEP / 11-OKT / 18-OKT**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)



# Bowies Vermächtnis

## David Bowie und die Entstehung des Musicals **Lazarus**



„Look up here, I'm in heaven“: Philipp Mauritz als Newton im Musical „Lazarus“

David Bowie war zweifellos einer der einflussreichsten Künstler des 20. Jahrhunderts. Seine Musik, sein Stil und seine Persönlichkeit haben Generationen von Menschen auf der ganzen Welt inspiriert. Doch Bowie war nicht nur Musiker, sondern auch visionärer Künstler, der stets nach neuen kreativen Herausforderungen suchte. Er agierte als Schauspieler, malte leidenschaftlich und kannte sich bestens in Literatur aus. George Orwells Dystopie „1984“ hatte es ihm angetan, und in den 70er Jahren schwebte ihm vor, daraus ein Musical zu erarbeiten. Allerdings verweigerte ihm Orwells Witwe die Rechte daran. Die Idee, einmal ein Musical zu verfassen, hat ihn aber nie losgelassen. Entstanden ist es erst am Ende seines Lebens, aber gerade dieses Musical trug dazu bei, Bowie unsterblich zu machen.

Am 7. Dezember 2015 fand in New York die Uraufführung seines gemeinsam mit dem irischen Dramatiker Enda Walsh geschriebenen Musicals „Lazarus“ statt. Es basiert auf dem 1963 erschienenen Roman „Der Mann, der vom Himmel fiel“ von Walter Tevis, den man heute – dank der weltweit erfolgreichen Netflix-Serie – vielleicht eher als Autor von „Das Damengambit“ kennt. 1976 debütierte David Bowie als Schauspieler in der Verfilmung des Romans. „Der Mann, der vom Himmel fiel“ erzählt die Geschichte eines Außerirdischen namens Thomas Jerome Newton, der auf der Erde gestrandet ist und versucht, seinen Heimatplaneten zu retten. Doch die Mission scheitert, und Newton bleibt desillusioniert auf der Erde zurück. Diese Figur greift „Lazarus“ auf und verarbeitet Themen wie Isolation, Identitätssuche und Verlust. Sie alle spiegeln Bowies eigene Erfahrungen und Ängste wider.

David Bowie setzte sich als Künstler zeitlebens mit dem Tod auseinander, sei es in Songs wie „Space Oddity“ oder „Blackstar“, letzterer erschienen auf dem gleichnamigen Album, das kurz vor seinem Tod

veröffentlicht wurde. In „Lazarus“ finden sich ebenfalls viele Anspielungen auf den Tod und die Vergänglichkeit des Lebens. Schon allein der Titel des Musicals, der auf die biblische Figur verweist, die Jesus von den Toten auferweckte, weist in diese Richtung. Fast scheint es, als habe Bowie damals geahnt, dass sein eigenes Ende nahe war.

Als er im Januar 2016, zwei Tage nach seinem 69. Geburtstag, überraschend an Krebs starb, nahm sein Werk eine neue Bedeutung an. Plötzlich wurde klar, dass „Lazarus“ nicht nur ein weiteres kreatives Experiment war, sondern auch eine Art Abschiedsgeschenk an seine Fans. Die 17 Songs des Musicals, darunter einige seiner größten Hits wie „Heroes“ und „Changes“, wurden zu einem Vermächtnis für einen Künstler, der die Welt für immer verändert hat. Das Musical ist nicht nur eine Hommage an David Bowies Leben und seine Kunst, sondern auch eine Reflexion über die Endlichkeit des Seins und die Suche nach dem Sinn. In Potsdam wird dieses außergewöhnliche Werk im Großen Haus mit einer achtköpfigen Live-Band und in großer Besetzung auf die Bühne gebracht. Die Inszenierung übernimmt Bernd Mottl, die musikalische Leitung Matthias Binner. Thomas Jerome Newton wird von Philipp Mauritz verkörpert, der bereits 2002 in der „The Rocky Horror Show“ und 2019 in „Cabaret“ brillierte.

*Alexandra Engelmann*

**PREMIERE 19-OKT  
GROSSES HAUS  
WEITERE VORSTELLUNGEN 24-OKT / 25-OKT**  
Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)

# Zwei Clowns suchen das Glück

Mit dem Kinderstück **Die Glücksforscher** gibt Niklas Radtke sein Regie-Debüt am Jungen Hans Otto Theater.



„Übertreibung macht Spaß“: Jung-Regisseur Niklas Radtke

Glück ist Schokoladenpudding. Oder doch eine große Portion Pommes mit Ketchup? So sicher sind sich Franzi und Didi, die Protagonist\*innen in Marc Beckers „Die Glücksforscher“ nicht. Und begeben sich deswegen auf die Suche nach einer handfesten Definition von Glück – nur um festzustellen, dass die gar nicht so leicht zu finden ist.

Auch Regisseur Niklas Radtke kennt mehrere Formen von Glück, eine hat er am Theater gefunden: „Ich lebe hier gerade meinen Kindheitstraum, das ist ziemlich cool“, sagt der 27-Jährige, der seit der Spielzeit 2023/24 als fester Regieassistent am Hans Otto Theater tätig ist und mit „Die Glücksforscher“ seine erste Regiearbeit übernommen hat. Theater hat ihn schon immer begeistert. „Ich habe früher oft zu Hause verrückte Sachen aufgebaut und meine Familie mit Performances gequält“, erzählt er und lacht. Immer mit dabei: die Musik. Bereits als Kind war er Sänger in der Lübecker Knabens Kantorei und nahm Klavierunterricht. Später kam die Gitarre dazu, es folgten Bachelor und Master in Musikwissenschaften an der Universität Kiel. Seit 2021 ist er Sänger in der Metal-Band decades, die im letzten Dezember ihre erste Single „Indifferent“ herausgebracht hat. Dieses Jahr soll eine EP folgen.

Trotzdem gehört sein Herz vorrangig dem Theater. Während des Studiums hospitierte Radtke am Schauspielhaus Kiel, an der Staatsoper Hamburg sowie der Semperoper Dresden und arbeitete als Regieassistent und Projektmanager für das Berliner Künstlerkollektiv phase7 performing.arts, mit dem er unter anderem beim New Vision Arts Festival 2022 in Hongkong war. „Ich finde es total cool, mit Bildern Geschichten zu erzählen, verschiedene Handschriften und Arbeitsprozesse kennenzulernen“, sagt er. Obwohl Musik in seiner Arbeit eine große Rolle spielt, interessiert ihn reines Musiktheater nicht sehr. Es sei viel spannender,

wenn die Musik Mittel und nicht Selbstzweck ist. „Kaum ein Schauspielstück kommt heute ohne sie aus.“ Auch nicht seine Inszenierung von „Die Glücksforscher“, die er als modernes Clownstück beschreibt. Nadine Nollau und René Schwittay treten darin mit knalligen Perücken und in blinkenden Kostümen auf. Die gesamte Inszenierung ist als große Show angelegt, für deren Ende er einen fetzigen Song komponiert hat, der zum Mitwippen animiert. „Der Kitschregler geht dabei schon sehr hoch, aber gerade diese Übertreibung macht Spaß.“ Überhaupt sei das Stück witzig geschrieben, Radtke hofft, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene ganz viel Spaß damit haben werden. Gleichzeitig verhandelt es aber auch philosophische Grundsatzfragen über das Leben und darüber, wer wir sein wollen in dieser Welt. „Ich mag es sehr, dass es keine klare Antwort vorgibt, sondern das Thema Glück so pluralistisch verhandelt wird.“ Und dass es zeigt, wieviel Glück man selbst vielleicht schon gehabt hat: „Wenn man sieht, was in der Welt abgeht, bin ich glücklich, dass ich ein Dach über dem Kopf habe, mir mein Essen leisten kann und nicht flüchten muss. Alles andere ist Zusatz.“

Sarah Kugler

**PREMIERE 8-SEP / 6+  
REITHALLE BOX  
FAMILIENVORSTELLUNG 29-SEP / 15 UHR  
HERBSTFERIENANGEBOT 29-OKT / 10 UHR**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](https://hansottotheater.de)

Premiere im Rahmen von „Kultur für Jede\*n“, Eintritt frei. Am 14. September um 15 Uhr gastieren „Die Glücksforscher“ im Oberlinhaus.

# „Alles ist ein einziger Lieblingsmoment!“

Alina Wolff über ihre Rückkehr auf die Bühne und Lot Vekemans Monolog **Ismene, Schwester von**



„Tiefe und Klarheit“: Alina Wolff in „Ismene, Schwester von“

**Wegen einer Knieverletzung konntest du längere Zeit nicht auf der Bühne stehen. Wie sehr freust du dich, wieder zurückzusein?**

**Alina Wolff:** Ich freue mich wie irre, wieder voll und ganz einzusteigen! Der Unfall hat mich komplett rausgehauen, und es war ein sehr langwieriger Heilungsprozess. Aber jetzt kann ich hoffentlich wieder mit ganzem Einsatz dabei sein und freue mich auf einfach alles. Ich habe das Theater und alle Kolleginnen und Kollegen sehr vermisst.

**Ab 29. September stehst du wieder in Lot Vekemans „Ismene, Schwester von“ auf der Bühne – ein Monolog ohne Kolleg\*innen.**

**Wolff:** Das stimmt. Aber ich werde sie in den Proben zu anderen Stücken, wie zum Beispiel „Lazarus“, wiedersehen. Und an Ismene musste ich während meiner Krankenschreibung wirklich sehr oft denken, weil dieser Abend sehr wertvoll und besonders für mich ist. Die Entwicklung war unglaublich intensiv und ich bin mit dieser Figur einfach sehr verbunden.

**Die meisten Zuschauer\*innen kennen die Figur Ismene wahrscheinlich aus „Antigone“, ein Stück, in dem du sie in der letzten Spielzeit auch verkörpert hast ...**

**Wolff:** Die Probenarbeit lag direkt vor der Entwicklung des Monologs, doch Ismene ist wahrscheinlich über 3.000 Jahre älter und, nun ja, leicht anders geworden. Kleine Zitate aus „Antigone“ – etwa ihr Kleid

– erkennt das Publikum eventuell wieder. Aber das Stück steht natürlich für sich. Lot Vekemans gibt Ismene eine neue psychologische Tiefe, erfindet Intimitäten der Familie dazu und geht sehr liebevoll-humorvoll mit der Figur um, was mir wiederum neue Möglichkeiten eröffnet.

**Ismene steht mythologisch betrachtet im Schatten ihrer Schwester Antigone. Wer ist sie für dich?**

**Wolff:** Eine unglaublich starke junge Frau, die ihre ganze Familie überlebt hat und trotz ihrer tragischen Familiengeschichte weiterleben möchte. Sie kämpft gegen das Dahinsiechen und versucht das Leben in all seinen Facetten auszukosten. Das Stück gibt ihr eine neue Tiefe und eine Klarheit, die ich sehr bewundere. Sie weiß ganz genau, wer sie ist und wo sie steht. Nicht jeder Mensch ist dafür gemacht, heroische Taten

zu begehen. Es muss auch die geben, die vorsichtig sind und überleben, ja einfach leben wollen.

**Ihr zieht mit dem Abend in dieser Spielzeit vom Theaterschiff auf die Unterbühne um. Der perfekte Ort für das Stück?**

**Wolff:** Absolut! Jetzt geht es so richtig in die Tiefe, in einen geheimnisvollen und gleichzeitig sehr technischen Raum, was irgendwie abgefahren ist. Die Verbindung zu „Antigone“ wird auch wieder hergestellt, weil es auf der großen Bühne darüber gespielt wurde.

**Hast du einen Lieblingsmoment?**

**Wolff:** Ich mag den Schluss. Weil er so befreiend für Ismene ist und mich gleichzeitig traurig stimmt, weil das Stück dann vorbei ist. Oder die Stelle, an der Ismene über die Liebe zu ihrem Bruder Polyneikes spricht. Und auch die Jagd nach den Fliegen ... Eigentlich ist alles ein einziger Lieblingsmoment!

*Interview: Sarah Kugler*

**WIEDER IM SPIELPLAN  
29-SEP / 6-OKT  
UNTERBÜHNE GROSSES HAUS**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)



# DAS VOLLE PROGRAMM

Die neue Spielzeit ab SEP-2024

## SPIELZEIT-AUFTAKT

**7 ½ BRÜCKEN** Ein Potsdam-Porträt von Jan Neumann mit Ensemble  
**URAUFFÜHRUNG 20-SEP / 22-SEP / 28-SEP / GROSSES HAUS**

## WIEDER IM SPIELPLAN

**50%  
THE  
ATER  
TAG**

**MEPHISTO** nach Klaus Mann  
**WIEDER AB 25-SEP**

**ZÄHNE UND KRALLEN** von Peter Thiers  
**WIEDER AB 27-SEP**

**SCHAUSPIELFENSTER** Ein theatraler Stadtspaziergang  
**7-SEP / 13-15:30 UHR / BRANDENBURGER STRASSE UND UMGEBUNG**

**Karten 0331 9811-8, an der Theaterkasse oder [hansottotheater.de](https://hansottotheater.de)**

**Impressum**  
Herausgeber **Hans Otto Theater GmbH / Schiffbauergasse 11 / 14467 Potsdam** Spielzeit 2024/25 Intendantin **Bettina Jahnke** Geschäftsführender Direktor **Marcel Klett** Redaktion **Kommunikation und Marketing, Dramaturgie** Konzeption **Pongping** Konzeption & Gestaltung **Roya Visual Ideas** Satz & Gestaltung **Studio Neumade** alle Fotos **Thomas M. Jauk** Fotoansicht Marmorpalais auf dem Cover **mit freundlicher Genehmigung der TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH / Steffen Lehmann** Druck **Pressedruck Potsdam GmbH, Friedrich-Engels-Str. 24, 14473 Potsdam** Redaktionsschluss **8. Juli 2024**